

Roter Turm zu Halle (Saale)

Der **Rote Turm** ist Teil des Wahrzeichens der Stadt Halle (Saale). Dieses bildet er gemeinsam mit den vier Türmen der Marktkirche Unser Lieben Frauen. Halle wird wegen der markanten Silhouette dieser beiden Bauten auch oft als *Stadt der Fünf Türme* bezeichnet. Der Turm brannte am 16. April 1945 durch Artilleriebeschuss aus und verlor seinen charakteristischen Turmhelm. Bis auf die Turmumbauung wurde er wiederhergestellt.

Lage und Beschreibung

Der Rote Turm wurde auf dem Marktplatz von Halle errichtet und steht damit fast genau im Zentrum der Stadt. Es handelt sich um einen im spätgotischen Baustil geschaffenen, freistehenden Uhr- und Glockenturm. Die rechteckige Grundfläche seines unteren quaderförmigen Baukörpers misst circa 10 mal 15 Meter. Der Turm ragt insgesamt knapp über 84 Meter (140 alte Hallische Ellen oder 268½ Fuß rheinl.) in die Höhe und ist damit das höchste Bauwerk des Mittelalters in Halle. Die Turmspitze des kupfernen Helmdaches ziert ein mit „246 Stacheln“ versehener vergoldeter Kugelknauf von 3,60 Meter Umfang, das entspricht 1,15 Metern Durchmesser.



1500



1824



1964

Geschichte des Turmes und des Rolands

Sein Bau durch die Mariengemeinde begann im Jahr 1418 und wurde am 24. Juli 1506 vollendet. Der Tag der Fertigstellung ist urkundlich belegt. Vom Baubeginn zeugt folgende Inschrift, die in vier Meter Höhe in Stein gehauen wurde: „*ANNO DOMINI millesimo CCCCXVIII locatus est lapis iste*“. Die Gemeinde ließ den Roten Turm als Glockenturm der Marienkirche erbauen. Er stellte damit einen Campanile dar. Der Rote Turm ist, zumindest bezogen auf seine Entstehungszeit, als Sakralbau einzustufen. Schon vor 1418 stand wohl an dieser Stelle ein Vorgängerturm. Auch gab es in Halle vermutlich zu dieser Zeit einen Turm mit derselben Bezeichnung. Dies besagt die bislang älteste bekannte Erwähnung eines „Roten Turmes“ in der Stadt aus dem *Hallischen Talrecht* von 1386. Hierin heißt es: „*Das sal men sitzen uffe sente ghertrude kerchove hinder den roden tormen.*“ Eher unwahrscheinlich ist jedoch, dass damit ein Turm an der Stelle des hier beschriebenen Bauwerkes gemeint war.

Zum Baubeginn trug der Campanile noch den Namen *Neuer Turm*, die Bezeichnung *Roter Turm* ist erst seit dem 17. Jahrhundert belegt. Der bekannte

Chronist Johann Christoph von Dreyhaupt stellte 1749/50 die Vermutung an, dass der Turm seinen Namen wegen des ursprünglich in Rot erstrahlenden Kupferdaches erhielt und dieser trotz der späteren Grünfärbung beibehalten worden ist. Der wahrscheinlichere Grund dafür ist vielmehr das damals zu seinem Fuße abgehaltene Blutgericht. Ausdruck dessen war und ist die Figur des Rolands, die schon zwischen 1547 und 1718 als Symbol der Blutgerichtsbarkeit unmittelbar am Turm stand. Es wird teilweise auch die These vertreten, dass der Name einen Bezug zu einem beteiligten Baumeister oder Architekten namens Johannes Rode aufweise, so dass im Volksmund der Begriff „Rode-Thurm“ entstand. Rode könnte als Angehöriger einer hallischen Patrizierfamilie jedoch auch als Stifter in Erscheinung getreten sein. Zumindest deutet eine Inschrift über dem obersten Fenster der Südwestwand aus dem Jahr 1470 auf eine Mitwirkung Rodes hin: „ANNO DOMINI M.CCCC.LXX. locatus est iste lapis per Joh. rod.“

Die Geschichte des Rolands ist eng mit der des Roten Turmes verknüpft. Die Entstehung eines Hallischen Rolands reicht in die Zeit des Schultheißgerichtes heran, das seit 1161 in der Stadt bekannt ist. Die erste Rolandfigur war aus Holz gefertigt. Dieser Roland stand auf einem kleinen Hügel nördlich des Rathauses und musste 1341 wegen des Baus des Archivturmes in die Nähe des späteren Roten Turmes versetzt werden. 1513 sperre man ihn wegen der Unterwerfung der Stadt durch Erzbischof Ernst von Magdeburg in ein hölzernes Häuschen. Hieraus „entkam“ er erst 1547. Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen ließ ihn wieder vor den Turm bringen. Im Jahre 1718 musste der Roland wegen der Erweiterung der Hauptwache erneut weichen und kam zum Malz- und Zimmerhause, wo er am 15. November 1719 bei einem Feuer verbrannte. Ein schon Monate vorher in Auftrag gegebener steinerner Roland wurde zwischenzeitlich fertiggestellt und am 2. September 1719 am Hause des Schöffengerichtes aufgestellt. In den Jahren 1825/26 ergänzte man den Roten Turm erneut mit einer (diesmal massiven) steinernen Umbauung nach Plänen des Stadtbaumeisters Johann Justus Peter Schulze.^[1] Einfach gehaltene Krambuden standen schon zu früherer Zeit um den Turm herum. 1850 musste die Rolandstatue wieder ihren Platz räumen und drohte in einem Schuppen auf dem Rathaushof zu verwahrloren. Der hallische Bürgerstolz bewirkte seine Restaurierung und am 1. September 1854 die Aufrichtung der Figur an der Südostecke des neugotischen Umbaus.

Ein nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges als Schutz um den Roland gemauerter Backsteinturm mit aufgesetzter Betonplatte verhinderte seine Beschädigung bei den amerikanischen Bombenangriffen und beim *Brand des Roten Turmes* als Folge eines Artillerietreffers in der Nacht vom 15. zum 16. April 1945. Dabei vermuteten vielleicht die angreifenden amerikanischen Truppen im Turm einen deutschen Artilleriebeobachter. Eine Panzergranate traf den Turm. Bei dem Brand erlitt er schwere Schäden. Er verlor seinen 40 Meter hohen Turmhelm und brannte bis auf die Umfassungsmauern aus. Auch die Umbauung von 1825 war schwer zerstört. Man entschied sich daher, den Umbau komplett abzutragen. Der Turm erhielt ein zeltförmiges Notdach.^[2] Die *Bauhütte Roter Turm* sammelte nach dem Zweiten Weltkrieg lange Jahre Spenden für den Wiederaufbau der Turmspitze, obwohl ein

Stadtbaudirektor von „überflüssigem Rotem Turm“ sprach, der abgerissen werden sollte.^{[3][4]} 1955 erfolgte die Instandsetzung des Hauptgesimses über dem großen Westfenster und des Maßwerkes. Die endgültige Wiederherstellung mit Rekonstruktion des Turmhelmes in Stahlbauweise wurde jedoch erst ab dem 22. Mai 1975 in Angriff genommen. Das Aufsetzen des Helms, bestehend aus Unterkonstruktion, Laterne, Seitentürmchen und Spitze endete am 11. September 1975. Die komplette Rekonstruktion des Turmhelms und die Errichtung der bislang letzten Umbauung (eine ringsherum verglaste stelzengetragene Stahlkonstruktion, an deren Ostseite seither der Roland stand) konnte am 25. Mai 1976 abgeschlossen werden.

In den Jahren von 2004 bis 2006 wurde der hallische Marktplatz komplett umgebaut. Zahlreiche bei den begleitenden archäologischen Flächengrabungen zu Tage getretene Knochenfunde belegen, dass die Hallenser über einen langen Zeitraum hinweg westlich des Roten Turms ihre Toten beerdigten. An dieser Stelle befand sich der Friedhof der Marienkirche, an die heute nur noch die beiden östlichen Türme der Marktkirche, die sogenannten *Haussmannstürme*, erinnern. Bei den Grabungen stießen die Wissenschaftler auch auf Reste von Bausubstanzen, die wegen ihrer Zusammensetzung dafürsprechen, dass schon vor Baubeginn des Roten Turmes auf der ihn umschließenden Fläche Händlerbuden gestanden haben müssen. Im Zuge der Marktplatzumgestaltung ist ferner die Umbauung des Turmes aus dem Jahr 1976 wieder entfernt worden. Im Rahmen der 1200-Jahr-Feier der Stadt ist die Rolandfigur unmittelbar am Turm wiedererrichtet und am 28. April 2006 feierlich enthüllt worden.

Am 24. Juli 2006, dem 500. Jahrestag seiner Vollendung, wurde am Fuße des Turmes gefeiert. Die Deutsche Post veröffentlichte einen Sonderstempel, und der *Monetarium* e. V. bot die Gedenkmedaille zum Ereignis an. Am Abend erklang das Carillon. Von August 2007 bis Oktober 2008 wurde der Turm einer umfassenden Sanierung unterzogen. Dabei wurde im April 2008 ein seit Jahrzehnten verkleideter Raum mit doppeltem Kreuzgrat-Gewölbe freigelegt.

Am 11. September 2015 fand zu Füßen des Roten Turms eine Veranstaltung aus Anlass des 40. Jahrestages der Wiedererrichtung des Turmhelms statt. Der Organist Martin Stephan gab dabei ein Carillon-Konzert und der Dokumentarfilm „Der Rote hat seine Spitze wieder“ aus dem Jahr 1976 wurde vorgeführt.^[5]

Uhr und Glocken



Uhr am Roten Turm – Ostseite

Die ersten Glocken wurden noch während der Bauzeit im 1. Fenstergeschoss aufgehängt. So bekam die 1460 eingebrachte „große Glocke“ schon zwei Jahre später eine noch größere Glocke an ihre Seite. Da sie jedoch schon im darauffolgenden Jahr zersprang, musste sie erstmals neu gegossen werden. Im Jahr 1468, als sie wieder auf den Turm gezogen wurde, erhielt dieser auch die große Zeiger- oder Uhrglocke mit Inschrift. Hinzu kam noch die kleine Zeiger- oder Viertelstundenglocke. Die Turmuhr erhielt 1580 ein neues, zunächst nur zweiseitiges Zeigergestell, das im Jahr darauf mit vier Zifferblättern vollendet wurde. Die Uhrzeiger hat man 1711 neu vergoldet und die Zifferblätter 1823 frisch angestrichen.



Teile des Carillons

„Europa-Carillon“ – das größte Carillon Europas[Bearbeiten | Quelltext bearbeiten]

Im Roten Turm vollendete man zur Eröffnung der 42. hallischen Händel-Festspiele am 5. Juni 1999 die Installation eines neuen Carillons (Glockenspiel), bestehend aus 76 Kirchenglocken mit einem Gesamtgewicht von 54.980 kg. Die größte Glocke trägt den Namen „Dame Händel“. Sie hat einen Durchmesser von 2,36 m und wiegt 8056 kg. Die kleinste Glocke wiegt nur 10,7 kg und hat einen Durchmesser von 16,3 cm. Geplant und gestaltet wurde das Glockenspiel von Apoldas letztem Glockengießermeister Franz Peter Schilling und Ehefrau Margarete Schilling, gegossen wurde es in Apolda und fertiggestellt in Karlsruhe von der Glockengießerei Carl Metz.

Bezogen auf die Anzahl der Glocken trägt der Turm damit das größte Carillon Europas und das zweitgrößte Carillon weltweit in seinem Baukörper. Übertrffen wird er lediglich vom Glockenspiel des *Tower of the Apostles Kirk* in Bloomfield Hills, Michigan, USA, das mit 77 Glocken aufwarten kann, und dem ebenso großen Carillon im Hyechon College in Südkorea. Da der Rote Turm in Halle auch noch über fünf Glocken für den Uhrenschlag verfügt, ergibt sich eine Gesamtglockenzahl von 81. Die Melodie des Uhrenschlages entspricht dem Westminsterschlag. Das Grundmotiv dieser Melodie wurde angeblich der Arie *I Know That My Redeemer Liveth* aus dem *Messias* des in Halle (Saale) geborenen Komponisten Georg Friedrich Händel entnommen. 2019 erhielt das Glockenspiel den offiziellen Namen „Europa-Carillon“.

Die Halleschen Carillonneure

Halle hatte nie einen eigenen Carillonneur, wodurch das größte Instrument Europas fast ausschließlich dank der eingebauten Automatik und seltener von Gast-Carillonneuren gespielt wurde. Im Juni 2017 startete erstmals überhaupt in Halle ein Ausbildungsprogramm. Dazu wurde ein Übungsinstrument in Mechelen in Auftrag gegeben, welches heute in Halle steht und der Ausbildung dient. 2017 begann der Meisterkurs für zunächst 5 Carillonneure beim Kasseler Carillonneur Wilhelm Ritter (

Beginn der Ausbildung wird das Europa-Carillon jeden Sonntag und zu mehreren Konzerten im Jahr live bespielt.

Quelle Wikipedia